

Ausverkauf unseres Möbellagers

In Anbetracht des Vertrauens welches das Publikum uns während der letzten zwei Jahre gezeigt hat in Bezug auf unsere Fähigkeiten als

Leichenbestatter

und in dem wir wünschen, uns dieses Vertrauen zu erhalten, haben wir beschlossen, unser Möbellager auszuverkaufen und dem Leichenbestattungsgeschäft unsere ausschließliche und ungetheilte Aufmerksamkeit zu widmen.

Nun ist die Zeit kurz

Wir müssen dies Gebäude verlassen. Preise werden auf die Möbel gemacht um sie fortzubringen.

Wenn Ihr etwas in Bezug auf Möbel gebraucht, kommt zu uns und kommt schnell.

Zeit und Raum gestattet uns nicht, Einzelheiten anzugeben und darauf einzugehen, aber bedenkt, wir verkaufen unsere Möbel aus.

Alle Rechnungen müssen sofort bezahlt werden.

Unseren neuen Geschäftszweig werden wir später anzeigen. Vergesst nicht den Platz: A. O. U. W. Gebäude, 2ter Straße.

Grand Island Furniture & Undertaking Co.

Wir werden herausgezwungen aus unserem Quartier

Wir halten nichts davon, die Ausgaben und den Aufenthalt zu haben, auch nur ein einziges Instrument zurückzuschicken nach Omaha. Unser Entschluß ist:

Jedes Piano muß gehen!

Es ist ein schlechter Wind, der Niemandem Gutes zuweht, und Ihr habt jetzt eine wundervolle Piano-Kaufgelegenheit, einfach weil wir auf Schwierigkeiten getroffen sind. Die Grand Island Furniture Co. geht am 1. Juni aus dem Geschäft, was uns ohne einen passenden Geschäftszweig läßt, jedoch mit einem großen Vorrath Pianos an Hand.

Es ist unglücklich für uns, jedoch gerade das Gegenheil für Euch, denn wir haben beschlossen, nicht ein einziges Instrument zurück zu schicken nach unserem Omaha Hauptquartier und das Resultat ist ein augenblicklicher forcierter Verkauf, bei welchem Amerika's höchstgradige Pianos gekauft werden können zu einer Reduktion von durchschnittlich 40 Prozent.

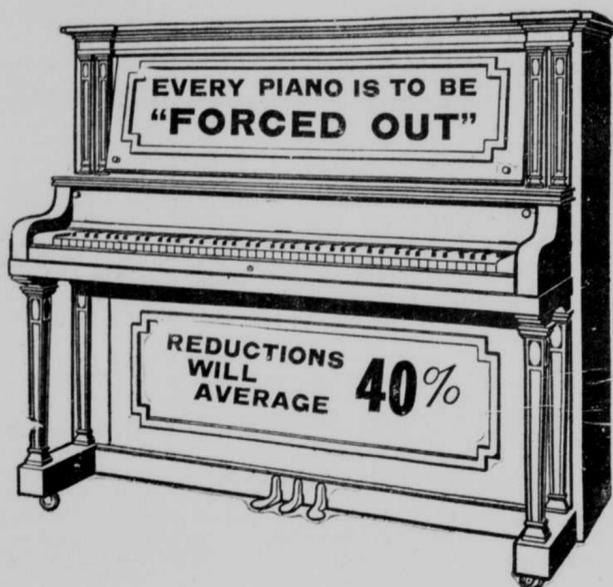
Die Instrumente müssen in Grand Island verkauft werden und bald verkauft; unsere Verkaufsmethode verbietet uns, jemals ein Instrument wieder zu verfrachten das einmal am Platz ist; viel lieber ein Opfer, und in diesem Fall ist das Opfer im Durchschnitt vierzig Prozent.

Das ist unsere Behauptung; wollt Ihr sie nicht einsehen? Würdet Ihr ein schön getontes, Vergnügen machendes Piano kaufen, wenn Ihr es recht kaufen könnt?

Die Bennett Piano Co. führt nur die höchsten Grade

Grade der Weltfabrikate, der Firmenname allein ist Signal für Werth.

Ihr erhaltet ein Piano zu dem Preis den ein gewöhnlicher Händler bezahlt. Ihr erhaltet Bedingungen leicht genug um Kauf verführerisch zu machen.



Eine Kette von Umständen die ein Piano-Opfer verursacht wie dieses kommt nicht sehr oft. Hier ist jeder Grund anzugeben weshalb wir verkaufen müssen; da ist jeder Grund vorhanden, weshalb Ihr kaufen solltet, wenn Ihr jemals beabsichtigt, ein Piano zu kaufen. Jedes Instrument wird persönlich garantiert von uns.

BENNETT PIANO CO.

A. O. U. W. Gebäude - - Grand Island, Nebr.

Der Eisenberg in Mexiko.
Unerschöpfliches Erzlager bei Durango, welches von einem Meteoriten herkömmt.
Obwohl schon an 350 Jahre seit der Zeit vergangen sind, als die Spanier den berühmten eisernen Berg von Durango in Mexiko entdeckten, beginnt die intensive Ausbeutung dieses ungeheuren Erzlagers dank der fortschreitenden industriellen Entwicklung Mexikos, die Stahl und Eisen in großen Mengen verbraucht doch erst jetzt in ein schnelleres Tempo zu treten. Acht Kilometer südlich von der heute gegen 40,000 Einwohner zählenden Stadt steigt aus der 2000 Meter über dem Meere gelegenen Hochebene am Rio Tunal der 200 Meter hohe Cerro de Mercado in einer Länge von 2 1/2 Kilometern und einer Breite von 600 bis 700 Meter empor, der nichts anderes ist als ein ungeheurer Block von Magnetit-Eisenstein mit einem Gehalt von 60 bis 68 Prozent reinen Eisens, das sich wegen seiner Reinheit für alle industriellen Zwecke eignet. Während man die Menge des über dem Niveau der Umgebung liegenden Erztes auf reichlich eine Milliarde Tonnen schätzt, haben Tiefbohrungen, die in den letzten Jahren vorgenommen wurden, ergeben, daß unter der Erde Erz noch in viel größeren Mengen vorhanden ist. Da die Zusammenführung des Erztes mit demjenigen des großen Meteoriteneisens übereinstimmt, der im Jahre 1751 sich in Ungarn ereignete, wird allgemein angenommen, daß auch der eiserne Berg von Durango nichts anderes als ein Rieseneisenmeteor aus vorgeschichtlicher Zeit ist. Daß dieser kostbare Schatz, aus dem die ganze Welt für lange Zeit mit Rohmaterial versorgt werden könnte, bisher nur eine mangelhafte industrielle Verwertung gefunden hat, lag an der Schwierigkeit, die Höhlen mit

ausreichenden Mengen Holz auszuheben Heizmaterial zu verfügen, als welches nur Holzkohle und Koks in Betracht kommen. Eine direkte Eisenbahnverbindung mit der Stadt Mexiko, die bereits im Betriebe ist, und eine im Bau begriffene Bahnlinie nach der Küste am Stillen Ozean lösen aber jetzt diese Schwierigkeiten, so daß das mexikanische Eisen sich sehr bald auf dem Weltmarkt bemerkbar machen wird.
Bestrafter Uebermuth.
Von einem raffinierten englischen Boger berichtet die „Zürcher Ztg.“: In der Nacht vom 20. auf den 21. Februar traf vor dem Hotel „Baur en Ville“ eine Polizeipatrouille einen Mann, der nur mit Hemd und Sohle bekleidet war. Neben ihm lagen die anderen Kleidungsstücke. Die zwei Polizisten forderten den Mann auf, seine Kleider anzuziehen. Da der Mann nicht antwortete und auch die Kleider nicht anzog, wollten die Polizisten ihn auf den Boden führen. Nun aber setzte sich der Mann zur Wehr und schlug wie wütend auf die Polizisten ein. Es stellte sich heraus, daß er ein geistiger Boger war; die Polizisten wurden arg zugerichtet, die Kleider wurden ihnen zerstückelt, die Zähne eingeschlagen. Ohne die Hilfe zweier weiterer Polizisten wäre es ihnen nicht möglich gewesen, den Wüthenden zu bändigen und mitzunehmen. Es stellte sich dann heraus, daß der Borer ein 25-jähriger Engländer war, der in Zürich Chemie studirt. Die Polizisten waren infolge der erlittenen Verletzungen eine bezw. vier Wochen lang arbeitsunfähig. Der Student war in der kritischen Nacht während etwa vier Stunden an der Savoy-Bar im Hotel „Baur en Ville“ gewesen und hatte dort viel Schokolade getrunken. Er

hatte schon mit den Angestellten Boren wollen, doch gingen diese auf seine Offerte nicht ein; sie lockten ihn vielmehr vor das Haus und ließen ihn dann stehen; Noß und Beste wurden auf die Treppe gelegt. In dieser Situation traf ihn dann die Polizei. Der Student wurde bereits am 8. April 1909 von der dritten Appellationskammer des Obergerichts des Kantons Zürich wegen einer ähnlichen Affäre mit einer Woche Gefängnis und 100 Franken Buße bestraft. Das Bezirksgericht bestrafte ihn diesmal mit drei Wochen Gefängnis und 200 Franken Buße. Er hat die beiden Polizisten mit zusammen 700 Franken zu entschädigen.
Garibaldi's Enkel.
Die Mailänder Blätter hatten gemeldet, daß Garibaldi's Enkelsohn Giuseppe Garibaldi bei den Kämpfen in Marokko als Junger gefallen sei. Die „Agenzia Stefani“ demontirt jedoch soeben diese Nachricht. Garibaldi nahm zwar an dem Gefecht bei Casas Grandes theil, blieb aber unverletzt. Der Enkel des italienischen Nationalhelden, der auf diese Weise von sich reden macht, ist 32 Jahre alt und durchstreift seit vielen Jahren die Welt. Auf seiner Jagd nach Abenteuern nahm er auch bereits an der griechischen Expedition seines Vaters, ferner am Burenkrieg sowie an dem venezianischen Aufstande theil. Hierbei wurde er gefangen genommen und wäre, wenn die italienische Regierung nicht für ihn intervenirt hätte, erschossen worden.
Ein Frauenklub in Boston trägt sich mit der Absicht, eine Lizenz zum Verkauf von Spirituosen zu erwirken. Darob großes Geschrei im Lager der Prohibitionisten. Ja, wenn diese Frauen ihren Wein und ihr Bier weinlich heimlich trinken würden!

Ein König als Tänzerin.
Wie sich der als mährisch bargehete Kubala XIII von Frankreich amüsierte.
Es ist eine Legende, daß Ludwig XIII. von Frankreich immer blaß, mährisch, gelangweilt gewesen sei, daß er sich nur widerwillig dem eisernen Willen Richelieus gefügt und einzig und allein in der Jagd ein wirkliches Vergnügen gefunden habe. Man weiß längst, daß der König sich mit einer wahren Leidenschaft den schönen Künsten, vor allem der Bildhauerei, der Malerei und der Musik gewidmet hat. Er spielte ausgezeichnet die Laute und war auch Komponist; er schrieb Arien, Chöre, Symphonien, von welchen noch zu Beginn des 18. Jahrhunderts einige inzwischen verloren gegangene Proben existierten. Nun meldet aber Paul Sinitzky, der ehemalige Direktor des Odéon, in der literarischen Beilage des „Figaro“, daß er in der Bibliothek des Pariser Konservatoriums die Partitur eines vom König komponierten Balletts gefunden habe; das Ballett, das „La Merlaison“, das heißt „Die Anseljagd“, betitelt war, wurde am 15. März 1635 im Schloß zu Chantilly aufgeführt. Die Partitur erschien anonym und führte nur den Titel „Ballet du roi“, aber Sinitzky hat die Musik, dank einer Kritik, die am 22. März 1635 in der „Gazette de France“ erschienen war, in allen Einzelheiten identifizieren können. Es handelt sich nicht um eine richtige choreographische Handlung, sondern nur um Pas und Entrees, die die Anseljagd verherrlichen. Der König selbst tanzte mit, und zwar als Frau verkleidet. Die Musik ist etwas geziert und nicht sehr selbständig; in ihrer komischen Grandezza ermanget sie aber nicht einer gewissen Grazie. Die Aufrichtigkeit des Königs ist jedoch nicht annehmlich als

andere zu betrachten, was man schließen kann, daß der Komponist für sich selbst das beste Stück aufbewahren wollte. Man kann wohl annehmen, daß ein als Frau verkleideter König, der ein komisches Ballett schreibt, auch im gewöhnlichen Leben nicht so melancholisch und gelangweilt gewesen sein wird, wie die Legende ihn darstellte.
Die letzten Bisonherden.
Die Zukunft des amerikanischen Bisons ist, wie in der Zeitschrift „Nature“ mitgetheilt wird, jetzt endlich so ziemlich geklärt. Es bestehen in den Vereinigten Staaten drei Bisonherden, eine im Yellowstone Park mit 95 Stück, eine zweite in Wichita mit 19 Stück und eine dritte in Montana mit 47 Stück. Die dritte Herde, die erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit besteht, hat die beste Aussicht, den Bison vor dem Aussterben zu sichern, da sie, dank der großen Ausdehnung des Gebietes, auf dem sie angeheftet ist, gegen die schädlichen Wirkungen geschützt ist. Die Herde im Yellowstone Park kann leichter entarten, da ihr nur eine verhältnismäßig kleine Fläche zur Verfügung steht. Die Wichita-Herde und die von Montana sind in günstigerer Lage. Im ganzen befinden sich am 1. Mai 1910 in Amerika 1633 Bisons unter Aufsicht gegenüber 1592 im Jahre 1908 und 1010 im Jahre 1903. Es ist also ein deutlicher Fortschritt zu bemerken. Von den 1633 leben 1007 in den Vereinigten Staaten, die übrigen 626 in Kanada. Im Jahre 1903 hatte Kanada nur 41 Bisons, die dann durch Ueberführung einer Herde vermehrt wurden. Die Zahl der wilden Bisons beträgt ungefähr 475; 25 davon befinden sich im Yellowstone Park, die anderen in Kanada. Die Gesamtzahl der echten Bisons in Nordamerika beträgt 2108 gegen 1917 im Jahre 1908.

In Sagelton, Pa., feierte seinen 100. Geburtstag ein Mann, der, so lange er sich zu erinnern weiß, allabendlich mit einem Pringchen im Munde schlafen gegangen ist. Von allen bisher angepriesenen Lebensverlängerungsmitteln ist dieses das unabweislichste.
Ein weiblicher Generalpostmeister.
Daß die Frau das Amt eines Generalpostmeisters erhält, das ist wohl die höchste Staffel, die die Frauenwürdigkeit bisher erreicht hat. Im XVII. Jahrhundert war das bereits einmal der Fall. Als im Jahre 1628 der Reichsgeneralpostmeister Leonhard II. Graf von Thurn und Taxis gestorben war — er erlag in der Blüthe der Jahre einem tödtlichen Fieber —, und einen Sohn im achten Lebensjahre hinterließ, übernahm die junge Wittwe, eine geborene Alexandrine de Rye, die Geschäfte des Reichspostamtes. Unter dem 1. August 1628 bestätigte Kaiser Ferdinand II. die Gräfin Alexandrine von Thurn und Taxis als Vormünderin ihres Sohnes Ramoral Claudius Franz und übertrug ihr zugleich die selbständige Verwaltung des Generalpostwesens im Deutschen Reich. Seinem Beispiel folgte König Philipp IV. von Spanien, der die Gräfin als oberste Vorsteherin der Posten in den Niederlanden, Burgund und Lothringen bestätigte. Siebzehn volle Jahre, bis zur Volljährigkeit des Sohnes, der erst mit der Vollendung seines fünf- undzwanzigsten Lebensjahres 1643 majoratm wurde, leitete Gräfin Alexandrine alle Zweige des Reichspostwesens.
Mancher glaubt Charakter zu besitzen, wenn er seine Fehler für berechtigt hält und sie verteidigt wie die Löwin ihr Junges.